

# Kinderreicher Pfarrer und Revolutionär

Heimatgeschichte: Pfarrer i. R. Herbert Anzinger legt ein mehr als 700 Seiten starkes Werk über einen seiner Vorgänger, Georg Friedrich Schlatter, in Heddesheim vor

Von Hans-Jürgen Emmerich

**Heddesheim.** Das alte evangelische Gemeindehaus trug seinen Namen, im neuen ist es ein Saal. Und auch eine Straße in Heddesheim ist nach ihm benannt. Aber wer war jener Pfarrer Georg Friedrich Schlatter? Diese Frage hat auch einen seiner Nachfolger neugierig gemacht. Als Herbert Anzinger 2005 als Pfarrer in die Gemeinde kam, begann er sich für Schlatter als einen seiner Vorgänger näher zu interessieren.

Heute, fast 20 Jahre und unzählbar viele Stunden später, liegt das Resultat vor. Auf 742 Seiten beschreibt Anzinger einen der ersten badischen Pfarrer, die sich im Vormärz und in der 48er Revolution für die Demokratie eingesetzt haben. Und einen Pfarrer, der sich auch in Heddesheim nicht nur Freunde gemacht hat. Exemplarisch nennt er die Beobachtung des Geistlichen, dass zu seiner Zeit auffallend viele Höfe in Flammen auffingen. Er deckte den Versicherungsbetrug auf und ging dagegen vor.

## Als Anzingers Recherchen im Rathausarchiv begannen

An die Anfänge der Recherche kann sich auch der heutige Bürgermeister Achim Weitz noch gut erinnern, der damals als Leiter des Ordnungsamtes fürs Archiv zuständig war und dem Pfarrer buchstäblich die Türen in die Vergangenheit öffnete. Das jetzt vorgelegte Ergebnis sei „eine tolle Sache“, schwärmt Weitz, und das war der Gemeinde auch einen eigenen Beitrag wert. Um den Druck des dicken Bandes zu ermöglichen, legte sie 1500 Euro drauf. Die Kirchengemeinde unterstützte das Buch ebenfalls. Ohne einen solchen Druckkostenzuschuss wäre das Projekt nicht realisierbar gewesen, bekennt Anzinger.

Und dann beginnt er zu erzählen. Ohne Punkt und Komma. Mit einem sympathischen bayrischen Akzent. „Der Schlatter ist keiner der herausragenden Akteure der 48er Revolution, sondern eher eine Randfigur, die sonst nirgends erwähnt wird“, sagt Anzinger. Als er 2005 als Pfarrer nach Heddesheim kam, habe er ihn schon



Pfarrer Dierk Raffiewski (v.l.), Bürgermeister Achim Weitz, Autorin Franziska Stoelliger mit dem Schlatter-Buch.

BILD: HANS-JÜRGEN EMMERICH

vorgefunden, in Gestalt eines Gemeindehauses und Namensgeber einer Straße. Als 2012 das alte Pfarrhaus zum Abriss anstand, fragte ihn der damalige Bürgermeister Michael Kessler, ob Schlatter dort gewohnt habe. Hat er. „Wir sind in den Keller des Pfarrhauses gestiegen, ich habe Akten gewälzt, zuerst im Pfarramt, später in anderen Archiven.“

## Wertvolle Handschriften von den Nachkommen Schlatters entdeckt

Zum Jubiläum der Kommune verfasste Anzinger einen Beitrag zur Kirchengeschichte. So richtig losgelegt mit der Schlatter-Forschung hat er erst 2015, mit dem Eintritt in den Ruhestand und nach einem Unfall und der erfolgreichen Reha. „Ich konnte wieder fahren, zum Beispiel nach Karlsruhe ins Generalandesarchiv“, erinnert sich der Autor

dankebar. Er studierte Prozessakten, die leider nur bruchstückhaft vorhanden waren: „Vieles ist verlorengegangen.“ Vor allem aber nahm Anzinger Kontakt zu den Nachkommen von Schlatter auf. Harald Schlatter, einer der Nachkommen, fand bei der Entrümpelung eines Schrankes in einer Schublade eine Kladda, in alter Kantschrift verfasst. Zwei Fragmente zu einer Autobiografie, die Schlatter begonnen hatte, zu schreiben.

„Anfangs war das mehr oder weniger Beschäftigungstherapie“, verrät Anzinger schmunzelnd. „Meine Frau hat gesagt, es ist gut, dass ich von der Straße weg bin.“ Doch im Laufe der Zeit kam der Gedanke, die Ergebnisse der Recherche zu publizieren. Der Entschluss liege vier fünf Jahre zurück. Jetzt liegt das eindrucksvolle Werk vor.

Schlatter hätte jetzt seinen 225. Geburtstag gefeiert. 1799 in Weinheim als Sohn eines Blaufärbers geboren, wuchs er hier auf, studierte später dank seines Mäzens Albert Ludwig Grimm Theologie in Heidelberg, legte nach nur vier Semestern die Prüfung ab. Er wurde Vikar in Döllau bei Mosbach und kam 1832 als Pfarrer nach Heddesheim. Seine erste Frau starb nach einer Totgeburt im Kindsbett, von seiner zweiten hatte er nicht weniger als zwölf Kinder.

Weil er sich für die Demokraten engagierte, wurde ihm ein kirchlicher Disziplinärprozess gemacht. „Der Mann muss weg“, zitiert der Autor eine Randnotiz aus einem Protokoll. Am Ende wurde er nach Mühlbach strafversetzt. Doch das hielt ihn nicht davon ab, sich 1849 zum Abgeordneten wählen zu

lassen. Er war Alterspräsident der verfassungsgebenden Versammlung, doch die Revolution wurde wenig später von den Preußen niedergeschlagen. Ihm brachte das zehn Jahre Zuchthaus, die er in Einzelhaft absaß, ehe er nach sechs Jahren begnadigt wurde. Die letzten Lebensjahre lebte er in Mannheim, vor allem von staatlicher Unterstützung. Am 3. November 1875 verstarb er schließlich in Weinheim.

## 1 DAS BUCH

### Pfarrer Georg Friedrich Schlatter

Autor Herbert Anzinger zeichnet auf 742 Seiten den Lebensweg des Pfarrers und Revolutionärs auf. Das broschürierte Buch ist im Verlag Kohlhammer erschienen und kostet 69 Euro.